

# „Man fühlt sich wie im falschen Film“

**Schönaich:** Nach der von Honeywell angekündigten Standort-Schließung bis 2022 haben viele der 160 Mitarbeiter Zukunftsängste / Nur 22 Beschäftigte können im Konzern bleiben

Von unserem Redakteur  
Dirk Hamann

**Aus. Ende. Vorbei. Das US-amerikanische Unternehmen Honeywell schließt bis Anfang 2022 seine Pforten in Schönaich. Diese Schreckensnachricht traf die rund 160 Mitarbeiter, die nach Jahren des Stellenabbaus am Standort übrig geblieben sind, bis ins Mark. Viele sind dort seit 30, 40 Jahren beschäftigt. Jetzt plagen sie Zukunftsängste.**

Von Centra-Bürkle übernahm Honeywell 1984 das Werk, das sich mitten im Ortskern befindet. Mehr noch: Der US-Konzern baute das Gelände aus, bot Platz für 700 Arbeitsplätze. Doch das Interesse des weltweit agierenden Unternehmens an Schönaich ließ relativ schnell spürbar nach. Honeywell verlegte Teile der Produktion an billigere Standorte nach Indien und Ungarn.

Als die Finanzkrise im Jahr 2009 zuschlug, baute der Konzern in Schönaich gleich 150 Stellen auf einmal ab. Schlimmer noch: Immer deutlicher wurde, dass Honeywell für diesen Standort kaum noch Bedarf hat – das Unternehmen investierte über Jahre hinweg weder in neue Technik noch in Auszubildende. Dafür gab es vor gerade einmal zwei Jahren einen kräftigen Schlag ins Kontor: Weitere 45 Mitarbeiter mussten gehen. Betroffen waren damals vor allem Arbeitsplätze in der Entwicklung und der Produktion. Zwar wurde im Rahmen dieser Abbaurunde ein bis 2024 gültiger Sozialplan ausgehandelt, doch eine von der IG Metall angestrebte Vereinbarung zur Standortversicherung bis 2025 kam nicht zustande.

## Schlag ins Gesicht

Damals ging die Belegschaft kämpferisch auf die Straße, um für den Erhalt ihres Standorts zu kämpfen. Zeigte Gesicht. Nun, da das Aus für Schönaich besiegelt ist, wollen sich die Mitarbeiter erst einmal sammeln und beraten lassen, bevor sie erneut den Schritt an die Öffentlichkeit wagen. „Die Mitteilung, dass hier bis Anfang 2022 Schluss sein soll, war ein Schlag ins Gesicht“, meint ein Betriebsrat, der seinen Namen lieber noch nicht in der Zeitung lesen möchte. „Wir hatten befürchtet, dass so etwas einmal auf uns zukommen könnte. Trotzdem traf uns die Nachricht wie ein Hammer. Man fühlt sich wie im falschen Film.“

Nichts hatte aus Sicht der Belegschaft in den vergangenen Monaten darauf hingedeutet, dass in Schönaich nun auch noch die Fertigung von Regelungstechnik für Heizungsanlagen in großen Gebäuden eingestellt werden soll. „Die Auftragsbücher sind voll, wir sind aktuell bis August ausgebucht“, sagt der Betriebsrat. Dazu habe man sich zuletzt sogar dazu bereit erklärt samstags Sonderschichten einzulegen. „Die Produktivität hat gestimmt. Bis zuletzt waren wir hoch motiviert bei der Arbeit. Aber die Unternehmensspitze hat offenbar andere Pläne für den Konzern.“

Aus strategischen Gründen trenne sich Honeywell vom Standort Schönaich wurde



Bei Honeywell in Schönaich gehen 2022 endgültig die Lichter aus. Rund 140 Mitarbeitern droht deswegen der Gang in die Arbeitslosigkeit.

Bild: Hamann

den Mitarbeitern mitgeteilt. Man wolle künftig Software orientiert arbeiten und keine Leiterplatten mehr fertigen. Darüber informiert wurden sie „nach typischer Honeywell-Art“, meint der Betriebsrat mit einem Zähneknirschen. „Ohne Vorwarnung. Knall auf Fall.“ Zunächst wurde vergangene Woche der europäische Betriebsrat darüber informiert, eine halbe Stunde später der örtliche Betriebsrat. Weitere 30 Minuten später wurde die Schreckensnachricht bei einer eilig anberaumten Betriebsversammlung verkündet.

## Die Arbeitslosigkeit droht

Der Altersdurchschnitt der 160 Mitarbeiter am Standort Schönaich beträgt 52 Jahre. Im Schnitt sind sie seit 27 Jahren im Unternehmen. 22 von ihnen kommen an anderen Standorten unter, allen anderen droht der Gang zum Arbeitsamt. „Viele sind seit mehr als 30 Jahren dabei, waren Honeywell gegenüber immer loyal“, berichtet der Betriebsrat. „Nun plagen viele von ihnen Zukunftsängste. Sie wissen, dass es für sie mit Mitte 50 schwer wird, einen neuen Arbeitsplatz zu finden. Und, dass ihnen die Abfindung, über die noch verhandelt werden muss, bis zur Rente nicht reichen wird. Es gibt viele, die nicht wissen, wie es weitergehen soll.“

Die Stimmung im Betrieb, der einst neben Faulhaber der größte Arbeitgeber Schönaichs gewesen ist, in dem aber seit Jahren die meisten Arbeitsplätze verwaist sind, ist gedrückt. „Jeder verarbeitet die Situation ein Stück weit anders“, berichtet der Betriebsrat. „Frustration ist überall da, Wut auf den Konzern auch. Wir alle müssen das erst einmal verdauen. Und dann zusehen, noch das Beste für uns herauszuholen.“

## Kämpferisch in die Verhandlungen

Die Belegschaft wird sich für die anstehenden Verhandlungen zur Unterstützung einen Anwalt nehmen, dazu baut sie, wie schon vor zwei Jahren, auf Hilfe der IG Metall. „Verhandlungsgrundlage ist es, den gültigen Sozialplan so weiterzuentwickeln, dass er für die Mitarbeiter passt. Eine Verbesserung muss erreicht werden. Und ich bin optimistisch, dass wir das hinkriegen“, sagt der Betriebsrat. Dazu begleitend soll es auch diesmal öffentlichkeitswirksame Aktionen geben. „Wir wissen ja, nach dem Kampf, den wir vor zwei Jahren führen mussten, wie es geht.“

Auf eine schriftliche Anfrage der SZ/BZ um eine Stellungnahme gab es von der Deutschland-Zentrale von Honeywell, die sich in Mainz-Kastel befindet, keine Antwort.

## Kommentar

### Mitarbeiter werden respektlos abserviert

**Honeywell-Schließung:** Gerade einmal zwei Jahre ist es her, als Honeywell am Standort in Schönaich 100 Arbeitsplätze gestrichen hat. 45 Mitarbeiter wurden entlassen, 55 wechselten in andere Bereiche des Konzerns. Von dieser Entscheidung des US-amerikanischen Unternehmens wurden die Mitarbeiter in Schönaich hart getroffen. In den Verhandlungen mit der Konzernspitze kämpften sie verzweifelt um jeden Arbeitsplatz, legten dazu für ihren Standort ein tragfähiges Konzept bis 2025 vor. Doch sie stießen damit auf wenig Interesse.

Von  
Dirk Hamann

Warum, zeigt sich jetzt. Honeywell hat angekündigt sich bis 2022 aus Schönaich zu verabschieden. Das Werk wird trotz aktuell voller Auftragsbücher geschlossen, fast 140 der 160 verbliebenen Mitarbeiter verlieren ihren Arbeitsplatz.

Dass hinter diesen nackten Zahlen Menschen stehen, die im Schnitt seit 27 Jahren für Honeywell gearbeitet und somit Profit erwirtschaftet haben, die mit Mitte 50 nun um ihre Existenz bangen müssen, scheint die Konzernspitze nicht zu kümmern. Die Mitarbeiter, die vor kurzem wegen voller Auftragsbücher noch Extraschichten schieben mussten, bekamen ohne Vorwarnung knallhart vor den Latz geknallt, dass sie aus strategischen Gründen in naher Zukunft nicht mehr gebraucht werden. 2022 ist Schluss.

Dieser Umgang mit verdienten Mitarbeitern ist an Respektlosigkeit kaum zu überbieten. Vielen von ihnen, droht nun die Arbeitslosigkeit. Zu wünschen ist ihnen viel Kraft bei den anstehenden Verhandlungen und ein gutes Ergebnis, damit sie wenigstens eine Abfindung bekommen, um die restlichen Jahre bis zur Rente gut überbrücken zu können.

[dirk.hamann@szbz.de](mailto:dirk.hamann@szbz.de)